

Der Bau der Freiburger Synagoge

von *Simona Zhou*

Nach der Gründung der Israelitischen Gemeinde Freiburg im Jahr 1864 ziehen immer mehr Jüdinnen und Juden aus dem Umland nach Freiburg. Bald schon ist der provisorische Betsaal in der Schustergasse zu klein. Der Gemeindevorstand richtet deshalb eine Spendenkasse für den Bau einer Synagoge ein. Zum Bau der Synagoge selbst Ende der 1860er Jahre sind leider nur sehr wenige Dokumente vorhanden. Wir wissen jedoch, dass es Meinungsverschiedenheiten zwischen der Israelitischen Gemeinde und dem Stadtrat bezüglich des Geländekaufs gibt und dass sich die Stadt letztlich weigert, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Da die Israelitische Gemeinde Mannheim Unterstützung gewährt und auch sonst zahlreiche Spenden eingehen, kann die Gemeinde auf dem ehemaligen Festungsgelände am westlichen Rand der Altstadt ein Grundstück erwerben und 1869 mit den Bauarbeiten beginnen. Als Architekten gewinnt die Gemeinde Georg Jakob Schneider, der in Freiburg bereits das Colombischlössle gebaut hat und der große Erfahrungen beim Bau von Landsynagogen einbringen kann. Die Freiburger Synagoge plant er nach dem Vorbild der Baseler Synagoge als einen Zentralbau im Mischstil des Historismus - mit romanischen, byzantinischen und maurischen Elementen. Bemerkenswert sind vor allem die beiden schlanken, minarettartigen Türmchen beidseitig des Haupteinganges. Nach etwa einjähriger Bauzeit kann die Synagoge am 23. September 1870 in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Politik und Verwaltung eingeweiht werden.

In der liberalen Freiburger Zeitung wird am Tag darauf gewürdigt, daß die Synagoge unter

„schwierigen Verhältnissen“ gebaut worden sei, für das Bauwerk selbst ist man voll des Lobes: „Die festliche Weihe des neuen israelitischen Gotteshauses auf dem Rempart wurde gestern Abend programmäßig begangen. Der schöne Bau, gleich der kleinen Gemeinde kühn aufstrebend in maurisch-byzantinischem Styl, ist ein lebendiges Beispiel, wie Gott mächtig ist im Kleinen. Durch die Ungunst der Zeit mannigfach verzögert, hat der Tempel dadurch nichts verloren: Baumeister (Herr Prof. Schneider) und Maler (Herr Fritz) haben für eine erkenntliche Gegenwart und eine

dankbare Nachwelt gearbeitet [...]. Die Festpredigt des Herrn Rabbiner Reiß war würdig gehalten und der schöne sonore Brusttenor des Vorsängers Herrn Sommer füllte die sehr akustischen Räume des kleinen Gotteshauses entsprechend aus. Die von der ‚Concordia‘ executierten beiden Choräle fanden großen Beifall“.

1871 hat die jüdische Gemeinde in Freiburg 333 Mitglieder, um 1900 sind es bereits über 1000. Wegen der steigenden Zahl an jüdischen Einwohnerinnen und Einwohnern wird die Synagoge schnell zu klein. Der Erste Weltkrieg sowie Bedenken seitens der Stadt verhindern allerdings den bereits in Planung befindlichen Umbau. Erst Mitte der 1920er Jahre, als Freiburgs jüdische Gemeinde mit knapp 1400 Mitgliedern ihren höchsten Stand erreicht, wird die Synagoge nach den Plänen des jüdischen Freiburger Architekten Artur Levi vergrößert.

Literatur:

Blod, Gabriele: Die Entstehung der israelitischen Gemeinde Freiburg 1849-1871, Stadt und Geschichte Heft 12, Freiburg i. Br. 1988.

Hahn, Joachim: Synagogen in Baden-Württemberg, in: Gedenkbuch der Synagogen in Deutschland, hrsg. v. Meier Schwarz, Stuttgart 2007, S. 127-132.